

Ortschaften / Sehenswürdigkeiten

Aufseß

Die Gemeinde Aufseß mit ihren Orten Aufseß, Heckenhof, Hochstahl, Neuhaus, Sachsenhof, Zochenreuth, Kobelsberg und Dörnhof liegt mitten im Erholungsgebiet Fränkische Schweiz an der Burgenstraße und der Fränkischen Bierstraße.

Heckenhof

Im Ort Heckenhof, ca. 1 Km östlich des Ortes Aufseß, befindet sich ein ehemaliger Gutshof, der als Altersruhesitz der Witwen des Geschlechtes von Aufseß diente. Dieser Gutshof ist nun besser bekannt geworden als „Kathi-Bräu“ Heckenhof.

Sankt Friedel

Ca. 1,5 Km südlich des Ortes Heckenhof befanden sich auf einem Hügel die Sankt Friedel Kapelle. Es sind nur noch die Grundmauern erhalten. Diese Kapelle zählt mit zu den ältesten bekannten Wallfahrtskapellen der Fränkischen Schweiz. Vermutlich stand hier bereits im 14. Jahrhundert eine Kapelle. Das Einzige was aus der Kapelle erhalten blieb ist ein Opferstock. Dieser befindet sich nun ca. 2 km entfernt in der katholischen Pfarrkirche in Hochstahl. Der Wald- und Flurname um die Kapelle wird auch heute noch als „Heilige-Leiten“ benannt.

Diese Kapelle war vermutlich dem Patronat Friedrich von Utrecht geweiht. Friedrich stammte aus friesischem Adel, lebte schon in jungen Jahren als Büsser und wurde Priester. Er wirkte als Missionar in Friesland, wurde 828 Bischof von Utrecht und bekämpfte heidnische Sitten und Irrlehren.

Zeitplan und Streckenlänge:

Erstellt:	Dietmar Stadter
Wanderführer:	Dietmar Stadter
Kosten:	keine

Eingang Kathi-Bräu Heckenhof 13:45 Uhr
Sankt Friedel
Geschichte zu Sankt Friedel..... 30 Minuten
Hochstahler Tal
Hochstahl Kirche: Besichtigung des Opferstocks
Eingang Kathi-Bräu Heckenhof 16:30 Uhr

*Gemütlicher Ausklang
im Brauerei Gasthof Kathibräu*

Weitere Informationen bei FSV-Verein Ortsgruppe Gemeinde Aufseß oder Gemeindeamt (09198) 99 88 81 Schulstraße 145 in 91347 Aufseß
--



Fränkische Schweiz Verein

Ortsgruppe Gemeinde Aufseß

Kultur – Heimatpflege – Brauchtum

Wanderung zum Bodendenkmal der einstigen Wallfahrts- Kapelle „St. Friedel“ bei Heckenhof



„S. Friedles Kapellen uff der Halleyden“

Quelle: Bildausschnitt Fraischkarte aus Archiv Schloß Aufseß

Termin:

Sonntag 16. März 2025 um 13:45 Uhr

Treffpunkt:

Heckenhof; Eingang Kathi-Bräu

Die Wanderung

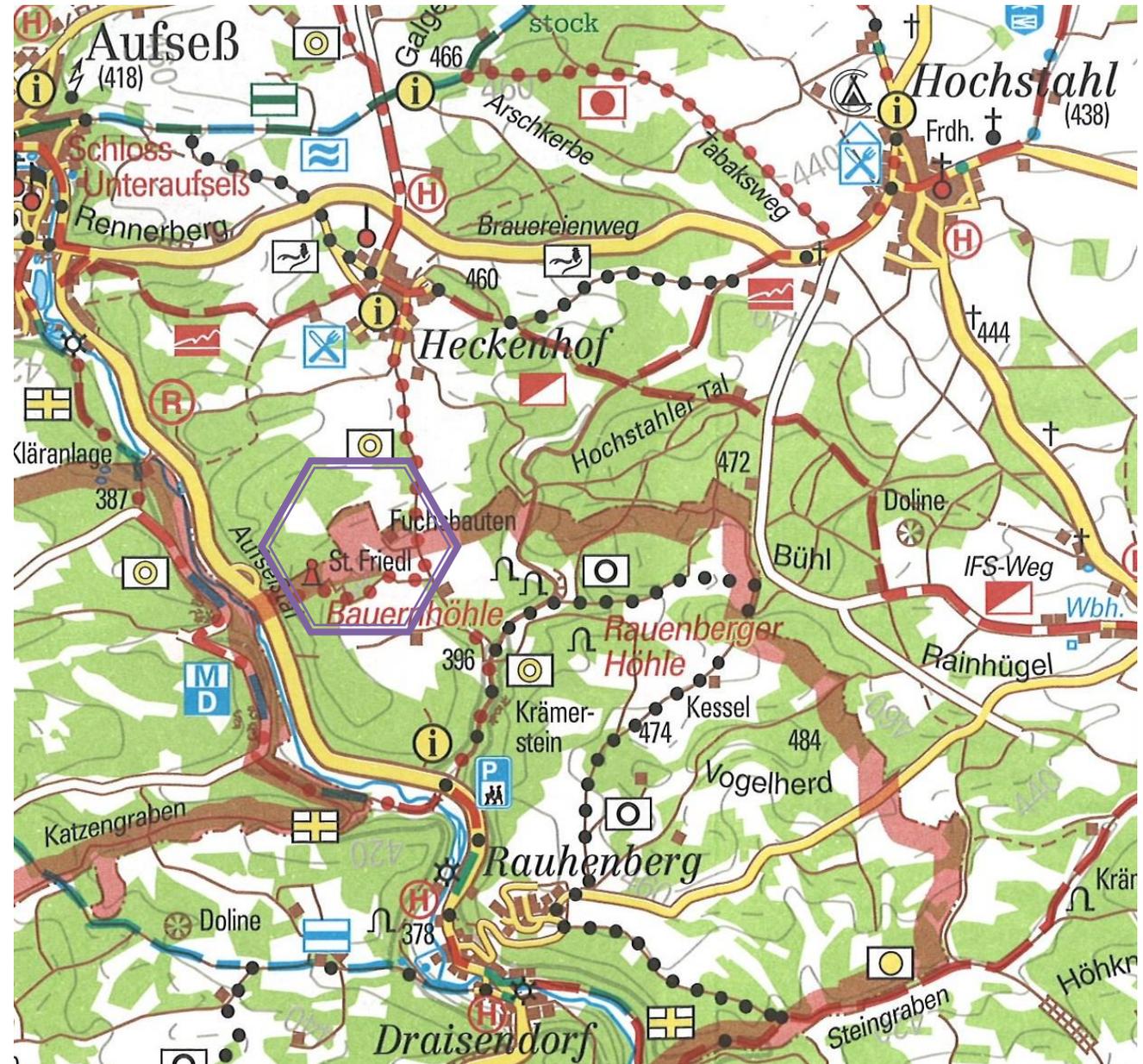
Am **6. März** ist der Namenstag des Heiligen Fridolin. Deshalb treffen wir uns am **16. März 2025** zum Beginn des Frühlings zum gemütlichen Wandern vor dem Brauerei-Gasthof Kathibräu in Heckenhof. Auf schönen Wegen geht es zur ehemaligen Kapelle auf der Heiligenleite und danach durch das Hochstahler Tal zurück zum Ausgangspunkt.



Quelle: Privates Foto Dietmar Stadter

Der Opferstock aus der „S. Friedles Kapellen uff der Halleyden“ befindet sich nun in der Pfarrkirche Hochstahl am Eingang rechts.

Kartenausschnitt mit Wanderroute



Der Weg zur „S. Friedles Kapellen uff der Halleyden“. Quelle: Auszug aus Fritsch Wanderkarte, 7. Aufl. 124, Title AUFSESSTAL.

Kurat Adalbert Hollfeder hat folgenden Artikel in den „Hollfelder Blättern“ zusammengestellt:

Die abgegangene Wallfahrtskapelle „St. Friedel“ bei Heckenhof

Nicht leicht wird der Jurawanderer an der Oberkante des östlichen Steilhanges des Aufseßtales, in der Nähe von Heckenhof, das von Gras und Moos überzogene Rechteck-Fundament aus Juradolomit finden. Außer diesem Ruinenrest haben wir noch zwei andere Zeugnisse dieser alten Kapelle: Der **gotische Opferstock** aus **1527**, heut noch in der Pfarrkirche von Hochstahl seinem ursprünglichen Zwecke dienend und ein **Aktenstück** im **Schloßarchiv** zu Aufseß aus dem Jahr **1683**. Entstehen und Vergehen dieser alten Kultstätte blieb bis jetzt ein Rätsel, dessen sich unsere Heimatforschung annimmt. So möchte ich meine Thesen zur Diskussion stellen und alle Kenner der Materie um freundliche Mithilfe bitten.

Der Opferstock von Sankt Friedel

Gut erhalten, aus Holz gearbeitet und teilweise mit Eisen beschlagen, weist er die Höhe von 75,5 cm auf, die Breite ist 16 cm und seine Tiefe 17 cm. Die Frontseite zeigt im Flachrelief den Bischof Friedrich mit seinen

Kennzeichen. Auf der rechten Seite lesen wir die eingekerbte Inschrift: **S.FRIDRICUS** mit einer Jahreszahl, die meist als **1527** gelesen wird. Die Ziffer 5 ist beim Einführen des zum Verschluss-Bandeisen gehörigen Halteringes zerstört worden. Einige rätselhafte Buchstaben: H ... HM sind noch am Fußende zu erkennen. Noch ungeklärt ist, ob dieses schöne Kunstwerk ursprünglich für diese Kapelle geschaffen worden ist, und ob der dargestellte Heilige tatsächlich der Kapellenpatron ist. Werfen wir einen kurzen Blick auf die Lebensbeschreibung des Heiligen: **Friedrich** entstammt dem **friesischen** Adel, studierte an der berühmten Schule zu Utrecht und wurde später dort Bischof unter Mitwirkung Ludwigs I., des Frommen, eines Sohnes Karls des Großen. Die 2. Frau Ludwigs, Judith Welf, der die Ermahnungen ihres Bischofs zuwider waren, ließ diesen durch bezahlte Mörder nach einer Meißfeier in Utrecht töten. Zwei lange Dolche bohrten sich ein in seinen Unterleib. Sterbend hielt er die hervorquellenden Gedärme zurück und rät seinen Mördern, schnell zu fliehen. Das geschah am **18. Juli 838**. Auf dem Schnitzbild ist dargestellt, wie der tödlich Verwundete mit der linken Hand ein Buch, wahrscheinlich aber einer Bursa gegen seinen Unterleib preßt. Denn als Geste des Tragens eines Gegenstandes wäre die Abwinkelung des Unterarmes oder mindestens die Umfassung des Objekts mit der Hand nötig. Der Schwertdolch deutet das Mordwerkzeug, und die Mitra sein Bischofsamt an.

Die Entstehung von Sankt Friedel

Im Buch „Oberfranken“ von Hotz und Maierhöfer (Schulze, Lichtenfels 1970) wird ein gutes Bild unseres Opferstockes vorgelegt. Fälschlicherweise wird dort auf die Nennung Hochstahls von **1352** hingewiesen. Hier liegt eine Verwechslung mit dem Ort Hochstall vor, denn nur dort (in der Nähe von Buttenheim) liegen die genannten Dörfer Seigendorf (nicht Seizendorf!), Ketschendorf, Friesen und Neuses. Das Buch glaubt, den Bamberger Fürstbischof Friedrich von Aufseß als Stifter der St. Friedelskapelle annehmen zu müssen. Er regierte von 1421 - 1431 (nicht 1432!) und verstarb im Jahr 1440. Wenn aber Friedrich von Aufseß zu Ehren seines Namenspatrons wirklich diesen Opferstock anfertigen ließ, kann er noch nicht als Stifter oder Gründer dieser Wallfahrtskapelle angesehen werden. Ebenso kann wegen der Darstellung des Hl. Friedrichs auf dem Opferstock noch nicht auf das ursprüngliche Patronat dieser Kultstätte geschlossen werden. Es ist nicht einsehbar, dass Friedrich von Aufseß an jener unwegsamen Stelle, weitab von den Siedlungen und den alten Straßenführungen, aus dem Nichts heraus einen Kapellenbau begründete. Wenn Friedrich von Aufseß hier irgendwie mitgewirkt hat, was bei dem traditionellen großen Kulturinteresse des Geschlechtes derer zu Aufseß angenommen werden kann, so muss diesem sehr merkwürdig gewählten Platz bereits eine ältere Kulturtradition angehaftet haben. So besteht jetzt die Aufgabe darin, nach und nach die Entstehung einer wahrscheinlichen Vorgänger-Kultstätte zu erforschen. Im obengenannten Buch wird St. Friedel nicht die Funk-

tion einer frühchristlichen Missionskirche zugesprochen, sie gehöre zu den Flur- und Wallfahrtskapellen des **15. Jahrhunderts**. Wer die Praxis der Flurumgänge der (kath.) Kirche kennt, wird nie auf den Gedanken kommen, auf jenem Gelände die Route einer solchen Prozession zu suchen. Wallfahrtskirchen aber entstanden auch nicht als solche, sondern umgekehrt: Erst nach Aufbau einer echten Tradition begann die Wallfahrt zu einem schon bestehenden „Heiligtum“ im weitesten Sinn.

Wie mir die alten Leute in Heckenhof noch von 20 Jahren berichteten, erhielt sich in ihren (evangelischen!) Familien durch Weitersagen die Nachricht, dass in alter Zeit zu den Wallfahrtstagen so viele Menschen von weither nach St. Friedel kamen und in Heckenhof übernachteten, dass die Notquartiere in sämtlichen Scheunen der Bauern kaum ausreichten. Offensichtlich war diese Tatsache für die evangelischen Christen ein solches Kuriosum, dass es des Weitererzählens wert war. Wenn nun weit über die Reformation hinaus jahrhundertlang sich jener Platz und die damit verbundenen Begebnisse in die Gemüter eingepägt hat, so dürfte auch aus diesem Grund, in Analogie zu anderen ähnlichen Situationen, eine viel weiter zurückgehende Kulttradition anzunehmen sein. Wenn nun der Fürstbischof Friedrich von Aufseß bei St. Friedel auf irgendeine Weise tätig wurde, so wohl deswegen, weil eben dieser Platz bereits kultisch „vorbelastet“ war durch eine frühchristliche Gebetsstätte. Jene alten Missionare aber hatten ebenfalls keine freie Wahl, sondern mussten

gerade an dieser einsamen und abgelegenen Stelle einen Altar oder eine einfache Kapelle errichten, da sie dort bereits eine vorchristliche (heidnische) Gebets- und Opferstätte vorfanden, die es zu verchristlichen galt. Wir werden uns bemühen, ein eventuelles früheres Patronat zu finden. Vielleicht durch ein Archival. Die Arbeitshypothese zielt Michael, Georg oder sogar eine Frau. Denn christliche Kirchen und Kapellen, die auf Höhenlagen auf den Plätzen vorgeschichtlicher Kultstätten errichtet wurden, haben sehr oft eine Frau als Patronin. Als Beispiel sei genannt: St. Adelgund (Aldegund) auf dem allseits bekannten und berühmten Staffelberg, dann St. Walburga auf der Ehrenbürg („Walberla“), auf der Burgkapelle zu Nürnberg und auf der Altenburg in Bamberg.

Wenn wir zudem noch die Feldforschung heranziehen und eine wissenschaftliche Grabung an Ort und Stelle vornehmen könnten, wäre noch leichter die Möglichkeit gegeben, das Rätsel der Entstehung unseres Heiligtums St. Friedel lösen zu können.

Das Ende von St. Friedel

Nachdem wir heute an jener einsamen Stelle nur noch klägliche Ruinenreste vorfinden, fragen wir uns nach der Zeit des Verfalles. Möglich wäre eine Zerstörung durch **1430** hier vorbeziehenden mordenden und brandschatzenden Hussiten. Bischof Friedrich von Aufseß hatte damals schon 10 Jahre lang an den Abwehrmaßnahmen gegen die Hussiten teilgenommen. Das

Ausmaß der Plünderung und Zerstörung in Aufseß und Umgebung ist aber archivalisch nicht mehr faßbar. Im Bauernkrieg (**1525**) wurden zwar 6 Aufseßische Burgen zerstört, aber man hatte wohl keinen Grund, über eine Kapelle herzufallen. Der **30-jährige Krieg** aber, besonders als die Kroaten und andere fremde Söldner nach Aufseß kamen und furchtbar wüteten (**1633**), könnte ebenfalls St. Friedels Ende bedeutet haben.

Zum Schluss muss nun noch auf die interessante Tatsache hingewiesen werden, dass noch im Jahr **1683** Wallfahrten und Gottesdienste auf der Bergeshöhe von St. Friedel stattfanden. In einem Akt aus dem Aufseßer Archiv streitet der Baron Friedrich von Aufseß mit dem Pfarrer Johannes Sühnlein von Hollfeld (zuständig für die Hochstahler Kirche) um das bei St. Friedel anfallende Opfergeld. Der Pfarrer behauptet, es wäre Kirchengut, falle also ihm zu, während der Baron für sich Anspruch darauf erhebt, da ihm ja der Grund und Boden gehöre. Er unterstützt sehr geschickt seinen Anspruch durch Zitation vieler damals berühmter Rechtsexperten. Der Ausgang dieses Duells ist unbekannt. St. Friedel war auch nach der Zerstörung also noch echte Gottesdienststätte. Ähnliches erleben wir heute noch in der gotischen Kapellenruine „Zum Heiligen Bühl“ bei Wölm (an der Stelle eines heidnischen Heiligtums), wo alljährlich noch im Freien ein gut besuchter evangelischer Gottesdienst stattfindet.